

## **Karfreitag, 10.4.2020**

### **Bibeltext der Woche:** 2. Korintherbrief 5,19-21

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

### **Lied der Woche:** 85, 1-4 O Haupt voll Blut und Wunden

1) O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn,  
o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron,  
O Haupt, sonst schön gezieret, mit höchster Ehr und Zier,  
jetzt aber hochschimpfiet: begrüßet seist du mir.

2) Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut  
das große Weltgewichte: wie bist du so bespeit,  
wie bist du so erbleicht! Wer hat dein Angesicht,  
dem sonst kein Licht mehr gleicht, so schändlich zugericht?

3) Die Farbe deiner Wangen, der roten Lippen Pracht  
ist hin und ganz vergangen, des blassen Todes Macht  
hat alles hingegenommen, hat alles hingerafft,  
und daher bist du kommen von deines Leibes Kraft.

4) Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last;  
ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast.  
Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdienet hat.  
Gib mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad.

### **Predigt** (2. Korintherbrief 5,19-21)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt.  
Amen.

Liebe Gemeinde!

Rufen wir uns noch einmal in Erinnerung, was damals an Karfreitag geschehen ist: Jesus wurde der Prozess gemacht. Er wurde vom jüdischen Rat verhört und dann vom römischen Statthalter Pontius Pilatus zum Tode verurteilt. Am gleichen Tag noch wurde er gekreuzigt. Er wurde von den Soldaten weggeführt und geschlagen. Dann musste er sein Kreuz tragen von der Stadt zum Hügel außerhalb bis ein Mann namens Simon von Kyrene gezwungen wurde, es weiterzutragen. Seine Kleider wurden ihm genommen. Dann wurde er zwischen zwei Verbrecher ans Kreuz gehängt. Die Menschenmenge schaute zu und beschimpfte und verspottete ihn. Nur ein paar seiner Freunde, vor allem Frauen, waren noch da und schauten hilflos zu. Um die Mittagszeit wurde es an diesem Tag dunkel. Gegen drei Uhr nachmittags schrie Jesus. Ihm wurde ein Schwamm mit Essig gereicht. Er schrie noch einmal auf und starb.

So endete in kurzen, nüchternen Worten beschrieben eine Geschichte, die so hoff-

nungsvoll begann. Für alle, die mit ihm gegangen waren, die ihm nachgefolgt waren, die an ihn geglaubt hatten, die ihn geliebt hatten und die auf ihn gehofft hatten, blieb das blanke Entsetzen, eine grenzenlose Leere. Alles, was sie sich erwünscht, erträumt und erhofft hatten, war am Kreuz mit Jesus gestorben. Ein gemeinsamer Weg wurde grausam beendet. All ihre Pläne waren durchkreuzt. Das war nicht zu fassen! Das musste erst einmal begriffen werden.

Pläne werden durchkreuzt. Ein langgehegter Wunsch erfüllt sich nicht! Ein Traum muss aufgegeben werden. Eine Beziehung scheitert. Im Beruf geht es nicht weiter! Unser Körper setzt uns Grenzen. Im Moment zur Zeit der Corona-Krise können wir ein Lied von durchkreuzten Plänen singen: Die Konfirmationen im April finden nicht statt. Taufen, ja sogar lang geplante Hochzeiten müssen verschoben werden. Eine Reise oder ein Besuch, auf den man sich lang gefreut hat, kann nicht angetreten werden. Für viele ist das im Moment eine Zeit von durchkreuzten Plänen und der Unsicherheit, was kommen mag. Wie viel schlimmer ist es, wenn ein ganzes Leben durchkreuzt wird. Das war nicht zu fassen! Das musste erst einmal begriffen werden.

Etwa zwanzig Jahre nach diesem unfassbaren Tag, nach der Kreuzigung Jesu schrieb Paulus einen Brief an die christliche Gemeinde in Korinth. Paulus hat den irdischen Jesus nicht kennengelernt. Er hat die Kreuzigung nicht erlebt. Erst Jahre später hat ihn der christliche Glaube gepackt, ist ihm der auferstandene Christus erschienen, wie es in der Apostelgeschichte erzählt wird. Und dann hat er noch einige Jahre später aufgeschrieben, wie er die Kreuzigung begriffen hat. Wir lesen das im heutigen Predigttext für den Karfreitag, im 2. Brief des Paulus an die Korinther, im 5. Kapitel:

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“

Paulus hatte einen bestimmten Grund diese Zeilen zu schreiben. Er hatte Streit mit der Gemeinde in Korinth. Die Gemeinde war stark gewachsen, nachdem Paulus das erste Mal da war. Die Gemeindeglieder wurden immer selbstständiger und hatten ihre eigene Meinung. Sie waren nicht mehr mit allem einverstanden, was Paulus ihnen sagte. So gab es beim zweiten Besuch von Paulus in Korinth Meinungsverschiedenheiten. Schuld wurde hin und hergeschoben. Vorwürfe konnten nicht geklärt werden. Man trennte sich im Unfrieden. Was genau vorgefallen ist, können wir nicht mehr herausfinden. Aber Paulus möchte diesen Streit bereinigen und ruft die Korinther in seinem Brief zur Versöhnung auf und erzählt von der Versöhnung, die Gott selbst durch das Kreuz geschaffen hat.

„und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ So übersetzt Luther

den griechischen Text. Uns erinnern diese Worte heute an das Aufrichten des Kreuzes. Wie damals das Kreuz aufgerichtet wurde, so steht es nun da, „das Wort von der Versöhnung“, das Gott selbst aufgerichtet hat. Durch Christus räumt Gott das beiseite, was bislang trennend zwischen ihm und den Menschen gestanden hatte: „rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu“. Er rechnet die Sünden, die Schuld, die Übertretungen nicht zusammen, so dass sie zu einem hohen Berg werden, der uns trennt. Es ist als würde das Kreuz dieses Zurechnen und Anrechnen aufbrechen und sich dazwischen stellen, bildlich gesprochen. Es geschieht Versöhnung. So kann man die Kreuzigung wohl nur viele Jahre nach diesem schrecklichen Ereignis erkennen als etwas, das Versöhnung, ja Frieden schafft.

Oft erlebe ich die Welt so als würde Schuld tatsächlich hin- und hergeschoben. Jemand muss doch Schuld haben an der Misere. Jemandem muss man doch die Schuld geben. Als würde das die Probleme lösen. Als wäre das eine Erleichterung in Zeiten der Unsicherheit und der Krise. Es scheint so verlockend, den Fehler, die Verfehlungen bei einem anderen zu suchen und nicht bei sich selbst. Es scheint so viel einfacher, dem anderen alle Schuld für einen Streit zuzuschieben. Manchmal ist es auch einfacher, sie sich ganz und gar selbst aufzuladen als seine eigene Hilflosigkeit einzugestehen.

Im Moment zur Zeit der Corona-Krise erleben wir solche Schuldzuweisungen ständig. Der Präsident der Vereinigten Staaten spricht vom China-Virus und gibt wahlweise China oder Europa die Schuld an der Ausbreitung des Virus. Manche sprechen vom Corona-Komplott und sehen in dem Virus eine Verschwörung von feindlichen Mächten, die die westliche Zivilisation gefährden möchten. Manche halten den Virus sogar für eine Strafe Gottes, die er uns geschickt hat, damit wir unseren Lebenswandel ändern. Aber diese Schuldzuweisungen und vermeintlichen Erklärungen nützen niemandem etwas, entsprechen nicht der Realität und schaffen nur neue Ängste.

Auch in seinem Streit mit den Menschen in der Gemeinde in Korinth hat Paulus gemerkt, dass es nicht weiterführt, wenn einer dem anderen Schuld vorwirft. Er hat begriffen, dass das zu nichts führt außer zu neuem Streit, neuen Problemen und Auseinandersetzungen. Und er hat begriffen, dass wir so längst nicht mehr miteinander leben müssen, nicht mit unseren Mitmenschen und nicht mit Gott und auch nicht mit uns selbst. Gott hat uns längst einen anderen Weg gezeigt und eröffnet: den Weg der Versöhnung. Wir werden nicht auf unsere Schuld und unsere Fehler festgelegt. Sie werden uns nicht für immer und ewig angerechnet. Das ist Gottes Angebot! Und damit bekommen wir die Möglichkeit, unsere Fehler, unseren Anteil an manchem ehrlich anzuschauen und Schritte zum Frieden und zur Versöhnung mit uns, vielleicht mit jemandem anderen, mit Gott zu gehen. Um das zu bedenken und in seinem Herzen zu bewegen, auch dazu ist der Karfreitag da!

Mögen wir uns einen Augenblick Zeit nehmen in der Stille und das, was uns drückt, was wir mit uns tragen, was uns sorgt, wo wir uns oder jemandem anderen Schuld geben,

was uns trennt von Gott – mögen wir das einen Augenblick bedenken und dann abgeben.

(Zeit zum Bedenken)

Denn Paulus sagt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Paulus konnte aus zeitlicher Ferne auf das Geschehen am Kreuz zurückblicken. Zwanzig Jahre nach der Kreuzigung schreibt er seinen Brief an die Gemeinde in Korinth. Er hatte die Kreuzigung nicht miterlebt. Er hatte nicht das Geschrei der Menschen in den Ohren. Er hatte nicht die Menschen vor Augen wie sie höhnisch lachten oder wütend ihre Hand gegen Jesus erhoben. Er sah nicht die Tränen in den Augen der Menschen, die ihn liebten, die fassungslos unter dem Kreuz standen. Er fühlte nicht die Trauer, einen Freund, einen Bruder, einen Sohn verloren zu haben. Aber er sah etwas anderes.

Er sah, dass sich mit der Kreuzigung die Welt verändert hatte, nicht nur für die Freunde und Freundinnen von Jesus, für seinen Bruder, seine Mutter, nein für die ganze Welt, für alle Menschen. Schuld und Sünde, Fehler und Verfehlungen müssen nicht mehr hin- und hergeschoben werden, werden nicht mehr „zugerechnet“. Sie müssen auch nicht geleugnet und versteckt werden. Durchkreuzte Pläne dürfen ehrlich betrauert werden ohne Schuldzuweisungen. Ängste dürfen benannt werden. Trennendes darf bedacht werden. Denn Gott selbst hat einen anderen Weg eröffnet in Jesus Christus. Er behaftet uns nicht am Geschehenen. Er verzichtet auf Schuldzuweisungen. Er zeigt einen neuen Weg auf für die Zukunft. Dieser Weg lässt uns ehrlich gegenüber uns selbst und anderen in die Welt schauen. Er führt zu einer neuen Gemeinschaft über alles Trennende hinaus. Er gibt Vertrauen in aller Unsicherheit. Er lässt hoffen! Er schenkt uns Ruhe und Frieden, was immer auch kommen mag! Dieser Weg heißt Versöhnung. Er ist Gottes Angebot, damals und auch heute, an diesem Karfreitag: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Ob die Menschen in Korinth das Versöhnungsangebot von Paulus wohl angenommen haben? Ob die Welt für sie wieder in Ordnung gekommen ist? Wir wissen es nicht! Aber die Chancen stehen gut, da sie ja diese Zeilen für uns aufbewahrt haben. Wann merken wir, ob dieses Angebot Gottes uns trägt, uns Halt gibt, versöhnt? Die Menschen, die unterm Kreuz standen, haben sich nicht abgefunden mit dem, was geschehen war. Sie haben gesucht und haben gefunden. Sie haben gehofft und ihre Hoffnung wurde nicht betrogen. Sie sind am Ostermorgen aufgestanden, haben sich auf den Weg gemacht und sind zum Grab gegangen. Aber das ist ein anderer Tag und eine andere Geschichte ... Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschlichen Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.